

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Lageblatt für Hohndorf, Adlig, Bernsdorf, Nisdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudersfel, Ortmannsdorf, Rüssen St. Niclas, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüllern, Ruchsnappel und Zirsdorf

Amtsblatt für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

61. Jahrgang.

Nr 219.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Mittwoch, den 20. September

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1911

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Abbestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Buchhändler Str. Nr. 6b, als Kaiserliche Postanstalt, Postboten, sowie die Anstrenger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Nebenspalte 30 Pfg. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprech-Anschlag Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Csgsblatt.

Auf Blatt 328 des Handelsregisters — Firma **Warenhaus und Buchbinderei Emil Heinrich in Hohndorf** betr. — ist am 18. September 1911 eingetragen worden:
Der bisherige Inhaber **Karl Emil Heinrich** ist ausgeschieden. Der Handelsmann **Georg Martin Beholdt** in Hohndorf ist Inhaber. Er haftet nicht

für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, es gehen auch nicht die im Betriebe begründeten Forderungen auf ihn über. Die Firma lautet künftig: **Warenhaus Emil Heinrich Nachfolger, Georg Beholdt.**

Königliches Amtsgericht Lichtenstein

Das Wichtigste.

- * Staatssekretär v. Ritter hat gestern dem Reichstag Gambon die deutsche Antwort auf die französischen Vorschläge überreicht.
- * Der Reichstagsabgeordnete Liebermann v. Sonnenberg ist gestern gestorben.
- * Der Prokurist und Titulardirektor der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank, Hepler, ist nach Verübung bedeutender Unterschlagungen, deren Höhe auf eine Million Mark geschätzt wird, flüchtig geworden.
- * In den höheren Lagen des ganzen Riesengebietes ist kräftiger Schneefall eingetreten.
- * In Irland ist ein neuer Eisenbahnerstreik ausgebrochen, der großen Umfang anzunehmen und auch auf England überzugreifen droht.
- * Ministerpräsident Stolypin ist gestern abend gegen 10 Uhr in Kiew gestorben.
- * Nach englischen Meldungen aus Schanghai soll Tschengtu gefallen und die Familie des Bizeleknigs getötet worden sein.
- * In Bilbao und Saragoissa wurde der Generalaufstand proklamiert. In Saragoissa kam es Sonntag abend zu ersten Unruhen.

Das Duell mit dem Schandaken.

Die englische Presse fängt neuerdings an, wieder unruhig zu werden, besonders nachdem aus Paris verlautet ist, daß die französische Regierung augenscheinlich immer mehr einzieht, daß sie für die vollstän- dige Herrschaft in Marokko schon etwas geben könne. Gerade jetzt, wo die französische Antwort jedoch abgelehnt worden ist, erklären plötzlich eine Reihe englischer Zeitungen: für Großbritannien seien im jetzigen Stadium die Marokko selbst betreffenden Fragen sehr viel weniger wichtig als die der Kompensationen, die das Deutsche Reich in Mittelafrika von Frankreich erhalten werde. Man müsse wünschen, daß ihr Umfang demnächst, und zwar so bald wie möglich authentisch bekannt würde; denn davon hänge ab, ob England sich in der Lage sehe, einzuschreiten oder nicht. Um dieselbe Zeit geht eine offenbar offiziöse Auslassung durch alle englischen Blätter, in der auch in dunklen Andeutungen von der außerordentlichen Größe des Kolonialbesitzes in Mittelafrika gesprochen wird. Wir haben längst derartige Auslassungen erwartet und uns gewundert, daß man in London nicht mehr lärm schlug über eine in Aussicht stehende Vergrößerung des deutschen Kolonialbesitzes in dem dunklen Mittelafrika, und zwar ganz besonders in der Nachbarschaft der portugiesischen Kolonie und des belgischen Kongo. Wir können uns heute das Schweigen nur erklären durch eine englische Vermutung, daß Deutschland seine Ansprüche tatsächlich bis auf eine Grenzregulierung von Kamerun zurück-schrauben werde. Wir wissen nun zwar auch heute noch nicht, wie im einzelnen die Kompensationen ausfallen werden, halten auch für möglich, daß sie endgültig noch nicht feststehen, aber das kann man sicher schon jetzt sagen, daß, wenn der Handel zustande kommt, Groß-britannien denselben als außerordentlich nachteilig für sich empfinden wird. Die Unverschämtheit der groß-britannischen Presse und ihre maßlose Ueberhebung sind ja bekannt und historisch, so daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn die Blätter von einem Einschreiten Englands sprechen. Dafür wird aber das deutsche Volk diese Dinge im Gedächtnis behalten und sie als einen der vielen Beweise betrachten für die Feindschaft und Völlwilligkeit Großbritanniens gegen das Deutsche Reich. Wir teilen nicht die anscheinend gehegte Hoffnung amt-

licher Kreise bei uns, daß man durch eine Marokko-verständigung mit Frankreich eine Atmosphäre erzielen würde, in der englische Kriegselüste gegen Deutschland sich isoliert sähen. Das sind Dinge, Gedanken und Hoff-nungen, auf die man keine praktische Politik aufbauen darf. Deutschland muß immer den Gedanken festhalten, daß es sich für den Einzelkampf mit Eng-land vorzubereiten hat. Wir sind der Ueber-zugung, daß Großbritannien diesen Kampf in viel höherem Grade fürchten muß als das Deutsche Reich. „Th. Tgl.“

Zur Revolte in Wien.

Durch den offiziellen Telegraph wird folgende Dar-stellung verbreitet: Die Demonstrationen trugen einen ganz anderen Charakter als gewöhnlich. Diesmal fehlten die Ordner. Die Massen waren daher ganz auf sich und ihr Verantwortlichkeitsgefühl angewiesen. Man sah zumieist Männer im Demonstrationszuge, aber auch viele Frauen und sogar Kinder beteiligten sich an den Kund-gebungen. Auf der Ringstraße, an der Parlaments-rampe, vor dem Rathaus und dem Buratheater war der Andrang am größten. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden. Von den einzelnen Nebenern konnte man infolge der allgemeinen Unruhe nichts ver-nehmen, aber die Schlußzüge, die mit Hoch- und Pau-sen aufgenommen wurden, fanden in der Ringstraße ein stürmisches Echo. Mitten in der Menge eingestreut standen Straßenbahnwagen. Einige Demonstranten hatten die Dächer der Waggons erklimmet und verbreiteten von dort Flugzettel. Ein Demonstrant trug eine rote Standarde. Nach Schluß der Versammlung auf dem Rath-splatz wollte die Menge in die innere Stadt ziehen. In der Menge erschollen höhnende Rufe und schelle Pfiffe, Stöße wurden drohend geschwungen; aus der Menge stieg ein Viehruf gegen den Polizeirat, der dort zu Pferde hielt; er wurde aber nicht geantwortet. Auf dem Ring an der Ringstraße wurde ein Wagen der Wiener Wolkerei angehalten. Die Demonstranten schlugen nach dem Kutscher mit Stöcken und rissen ihn vom Bod. Die Stöße fielen vergeblich. Der Kutscher flüchtete in den Stadtpark, wohin ihm die Menge nach-schickte. Auch vor dem Rathaus kam es zu Unruhen. Pfaffen kich es, daß aus den Fenstern des Rath-hauses auf die Demonstranten Steine geschleudert wurden.

Im nächsten Augenblicke flogen Steine gegen die Partierfenster des Rathhauses. Alle Fenster im Partier und Hofpartier wurden einge-schlagen. Nach diesen Stürmen begab sich die Menge nach dem Gebäude des Verwaltungsgerichtshofes, wo ebenfalls das Gerücht verbreitet war, daß aus den Fenstern auf die Menge geschossen worden sei. Tatsäch-lich hatte man auf der Straße eine leichte Detonation gehört. Nun lebte sich die Wut der undisziplinierten Menge gegen das Gebäude und seine Umgebung. Die Fenster wurden zertrümmert und auch die Fenster der umliegenden Cafes und Gasthäuser wurden zer-schlagen. Viele Patrouillen der nächsten Straßen und auf dem Platz um das Rathaus und dem Bandalismus der Menge zum Opfer gefallen. An der Schmidstraße hinter dem Rathaus wurden die Fenster eines Milchge-schäftes und Geschäftes gemischer Waren eingeschlagen. Hinter dem Rathaus an der Ecke der Stadiongasse stand ein Bierwagen. Als Kavallerie anrückte, rollte die Menge die Bierkasser auf die Straße, um die Soldaten am Weitergehen zu hindern.

Die Zerstörungswut der Menge kannte keine Gren-zen. Auf Gartenanlagen wurden zertrü. Von einem Automobil, das der Stadt Wien gehört und in dem

Schwefeln vom Roten Kreuz saßen, wurden die Fen-ster eingeschlagen. Die Menge warf Feuerwerkskörper, sogenannte Frösche, gegen die Kavallerie, um sie zum Scheuen zu bringen. Beim Handgemenge wurden mehrere Polizeikommissare durch Stöße ver-letzt. Im Bezirk des Ottakringes hat die Menge aus Brettern, eiseren Schieblarren und Fässern, die sie aus einer Markthalle nahm, sowie aus Balken der öffentlichen Anlagen Hindernisse errichtet. Die Menge stürmte sodann ein Hilfsschulgebäude, das sich in der Hoferstraße befindet. Die Gittertüren wurden ausge-rißen und auf die Straße geworfen. Aus allen Klas-senzimmern wurden Kataloge, Bücher, Hefte und For-mulare herausgerissen, in Fetzen zerrissen und auf die Straße geworfen. Aus den Papierseben wurde sodann ein Scheiterhaufen errichtet und von der jöhrenden Menge angezündet. Die Flammen schlugen sichtlich bis zu beträchtlicher Höhe empor. Das Schulgebäude bietet ein Bild größter Zerstörung. Alle Fensterseben sind zertrümmert; selbst die Uhr am First des Gebäudes ist vernichtet. Zur Unterstützung der Wachen kamen Dragoner, Husaren, Ulanen und bosnische Infanterie herbei. Die Straßen und Plätze in der Umgebung des Hofer Platzes wurden nicht ohne Mühe gesäubert. Die Straßenzüge, die in den Hofer-Platz münden, wurden militärisch besetzt. Auch dorthin gingen Infanterie und Kavallerie ab. Patrouillen räumten von Zeit zu Zeit die Straßen. Gegen elf Uhr trat Ruhe ein. An der Dvergasse wurde ein Hofwagen, in dem sich ein Hof-dienstmeyer befand, von der Menge unter großem Ge-lächel attackiert und die Sachen des Wagens mit Stöcken eingeschlagen. Auch zu einer Plünderung kam es. Die Demonstranten erkrümmten und plünderten die Nie-derlage der Argenteo-Werke im 7. Bezirk, erbeuteten dort verschiedene Silberwaren und zogen dann mit der Beute fort.

Vorichtsmaßregeln.

Für den Fall einer Wiederholung der Ausschrei-tungen, namentlich wenn sie einen eigentumsgefähr-lichen Charakter annehmen, wird die bezirksweite Ver-klündung des Statutes in Aussicht genommen.

Verhaftungen.

Bei den Unruhen wurden insgeamt 263 Verhaftungen vorgenommen. Ein Teil der Verhafteten wurde nach protokolllärer Vernehmung wieder entlassen. Etwa 150 Personen sind ins Landesgericht eingeliefert wegen verschiedener Gewalttätigkeiten, Widerständigkeit, gewalt-samen Einmenschens in Amtshandlungen, boshafter Ver-schädigung durch Steinwürfe und Ausläufe.

Deutsches Reich.

Dresden. (Die Bewegung in der Metallindustrie.) Nachdem in Leipzig am Sonnabend die streikenden und ausgeperrten Metallarbeiter in einer im Volkshaus abgehaltenen Versammlung den Beschlüssen der Arbeitgeber zugestimmt haben, ist die Aussperrung der Metallarbeiter aufgehoben und der Kampf als beendet zu betrachten.

Berlin. (Ein englischer Königsbesuch in Berlin?) Nach einer Londoner Frachtmeldung wird König Georg in Begleitung seiner Gemahlin demnächst Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abtatten. Auf der Rück-reise sei ein Besuch des deutschen Kaiserhofes in Aus-sicht genommen. An Berliner amtlichen Stellen kann man über eine solche Absicht selbstverständlich nichts wissen, denn bei der gegenwärtigen politischen Lage wäre ein Besuch des Königs von England, so angebracht er vielleicht in Wien erscheinen möchte, in Berlin eine ziemlich unmögliche Sache.

S. Brendt.
nds.

er.

det
e.

Heute Dienstag
Schlachtfest
bei Berth. Krause.

Dienstag
einschlachten
Wilhelm Martin,
Alberstraße Nr. 1.

Dienstag
einschlachten
Epperlein am Park.

Dienstag
einschlachten
Vellfisch
Geffert, Mühlgraben.

Dienstag
einschlachten
in Zahl, Glauß, Str.

Dienstag
einschlachten
Schwäbisch, Mühlgr.

ank
Freunden und Nach-
barn heimgegangen
über Vergeltung sein.
1911.
Grosseltern.

nach kurzem
liebe Mutter,

Köhler

1.
bliebenen.
den 20. Sept.
tt.

Wochenblatt

SLUB
Wir führen Wissen.

— (Keine Erbschaftsteuer — keine Flotte.) Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Stresemann erklärte in einer Versammlung nach der „Königsb. Post“, die Nationalliberalen machten die Zustimmung zu einer neuen Flottenvorlage von der Annahme einer Erbschafts- und Vermögenssteuer abhängig.

— (Die Steinnahme des Reichs an Zöllen) hat, wie die Neue Politische Korrespondenz erfährt, im August d. J. 60 Millionen Mark betragen, gegen 49 Millionen im August 1910. Auch die Einnahme an Branntweinsteuer ist gegen das Vorjahr gestiegen; sie betrug für August 1911 16,6 Millionen Mark, für August 1910 13,5 Millionen Mark. Die Einnahme an Brausteuer belief sich für August 1911 auf 10,7 Millionen Mark, gegen 9,5 Millionen Mark im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

— (Vor Agadir.) Das Berliner Tageblatt will erfahren haben, daß Bestimmungen über einen Besatzungswechsel der vor Agadir liegenden Schiffe getroffen worden sind, nach denen zum mindesten eine unmittelbar zu erwartende Heimberufung jener Fahrzeuge nicht beabsichtigt ist. Als Ort für die Besatzungswechsel ist das Palmas auf den Kanarischen Inseln bestimmt worden. Zunächst hat dort in der zweiten Oktoberhälfte der Ober eine neue von der Heimat aus eintreffende Besatzung an Bord zu nehmen.

— (Der Zwischenfall in der Charlottenburger Luisenkirche.) Der Kirchenrat der Luisengemeinde in Charlottenburg hat mit großer Mehrheit beschlossen, beim Kommandeur der 2. Gardebrigade Anzeige gegen die Offiziere zu erstatten, die am 23. Juli eine Störung des öffentlichen Gottesdienstes in der Luisenkirche verursacht haben, als sie mit ihren Mannschaften aus der Predigt des Pfarrers Kraag abrückten. Es handelt sich bekanntlich um den Hauptmann v. Bredow und den Oberleutnant v. Buddenbrock vom Elisabethregiment. Nach der Charlottenburger Neuen Zeit wurde ferner beschlossen, dem Kommando des Königin-Elisabeth-Regiments von diesem Beschlusse mit einem Schreiben Kenntnis zu geben.

— (Deutsche Verluste in Westpreußen.) Im Kulmer Lande hat das Deutsche Reich einen sehr schweren Verlust erlitten, da der Mittergutsbesitzer Nachru sein 700 Morgen großes, in fruchtbarer Gegend gelegenes Gut Koslanica an den Polen Lewandowski aus Rischwitz verkauft hat. Ferner kaufte der Pole Nidor Wozak in Wlizen bei Marienburg ein 170 Morgen großes Besitztum für 98000 Mark aus deutscher Hand. Es ist das wieder ein Beweis, daß die Polen in letzter Zeit mit Macht in das ehemals rein deutsche Danziger Werder einzudringen suchen.

— (Von der Armee.) Erfreulicherweise verringert sich von Jahr zu Jahr die Zahl der fehlenden Offiziersstellen im deutschen Heere. Während vor ungefähr zwei Jahren noch 10 Prozent an dem etatsmäßigen Bestande fehlten, ist diese Zahl auf 4 1/2 Prozent zurückgegangen. Fehlende Offiziersstellen haben sowohl Preußen, wie Bayern und Sachsen, während Württemberg über einen Ueberschuß verfügt.

Aus Nah und Fern

Lichtenstein, 19. September 1911.

— Die Wettervorhersage für morgen lautet: Südwestwind, aufheitend, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

— Der Kgl. Sächs. Militärverein feierte gestern unter zahlreicher Beteiligung von Gästen und Mitgliedern im schönge schmückten Schäbenhausjazz feierlich

51. Stiftungsfest durch Konzert, gefangliche Vorträge und Ball. Der derzeitige Vorsitz, Rudolphreiderer Otto Koch, hielt die Begrüßungsansprache und brachte das Kaiser- und Königshoch aus. Auszeichnungen für 25jährige treue Mitgliedschaft erhielten die Herren: Clemens Scheller, Hermann Schaufuß, Gustav Rudolph und Paul Sichert. Herr Stadtrat Pampel dankte für die ihm gewordene Einladung und widmete den Jubilaren ein 3faches Hoch. Vorträglich wiedergegebene Gesänge und Musikvorreden boten reiche Abwechslung. Das Fest nahm einen schönen Verlauf.

— **Beurlaubt.** Herr Pfarrer Bachhaus in Callenberg ist bis zum 4. Oktober beurlaubt. In allen kirchlichen und pfarramtlichen Angelegenheiten wende man sich bis dahin immer zuerst an Herrn Kirchenrätin Böner, Kirchstraße 52, der alles Weitere veranlassen wird.

— **Großfeuer.** Brandstifter treiben jetzt hier ihr listiges Wesen; denn innerhalb 14 Tagen gab es bereits das zweite Großfeuer. Gestern Abend in der 9. Stunde löschte ein solches die weiten Anlagen der Adolf Friedel'schen Ziegelei ein bis auf die ca. 100 Meter abseits vom Brandplatz gelegene Scheune, die auch die Pferdeställe enthielt. Die langen Trockenschuppen, der Ringofen mit angrenzendem Maschinenhaus, die Wagentemise, die Arbeiterwohnung mit Futterraum und später auch die Ziegelmeister-Wohnung, fielen den Flammen zum Opfer. Nur die große Esse ragt noch einsam aus dem rauchenden Trümmerfeld des modernen angelegten Betriebes empor. Das Feuer, dessen Glut durch Teerpappendächer, lagernde Kohlenbestände, Teer- und Delvorräte usw. genährt wurde, bot den wunderbaren Anblick einer Illumination, wenn die Flammen in rasender Schnelligkeit, getrieben von einer kräftigen Südwestbrise, von Sparten zu Sparten liefen, und einem Feuerwerk, wenn sie sich dann zu einer massigen Feuergarbe vereinten, die weithin ihre Funken sprühte. Der Besitzer erleidet großen Schaden, da er die erst voriges Jahr beschafften neuzeitlichen Maschinenanlagen, größte Posten Vaser und Heu usw. nicht versichert hatte. Auf dem Brandplatz waren außer unserer Wehr noch die Callaberger in eifrigster Arbeit tätig. — Noch zu bemerken ist, daß die genannte Ziegelei schon wiederholt durch ruchlose Hände geschädigt worden ist, da dort erst voriges Jahr vom Dampfessel zwei wertvolle Messinghähne entwendet worden sind und dieses Frühjahr wieder ein großer Treibriemen zum Hauptantrieb zerschnitten und gestohlen wurde. Ergänzend sei bemerkt, daß die Ziegelmeister-Wohnung und die Wagentemise in der Hauptsache geleert werden konnten, den Arbeitern aber sind größere Fleischvorräte mit verbrannt.

— **Mandver.** Heute werden beim 19. Armeekorps die Divisionsmandver beendet. Darnach beginnen die Korpsmandver und dauern bis 23. September. Von heute bis Sonnabend nimmt der Stab des Generalkommandos Quartier in Borna bei Leipzig.

— **Müssen St. Jakob.** (Ferien.) Laut Beschluß des hiesigen Schulvorstandes beginnen die diesjährigen Herbstferien am 30. September und dauern 2 1/2 Wochen, also bis 18. Oktober.

— **Reudersfel.** (Abgeschiedener.) Am Freitagabend sammelten sich auf vorherige Einladung eine große Anzahl Herren in Reufs Gasthaus, um von ihrem Freund Heinrich Bilz Abschied zu nehmen. Dieser ist seit einigen Monaten von Amerika aus auf Besuch hier und kehrt jetzt wieder nach dort zurück, wo er die letzten 24 Jahre verbracht hat. Ansprachen, sowie ein von Bilz gespendetes Gastmahl währten den Abend. Der Abschied von ihm wird wohl allen schwer geworden sein.

— **Erfenschlag.** (Vermißt.) Seit dem 12. September früh 1/4 7 Uhr ist von hier der Schlosserlehrling Otto Albert Kunze, geboren am 28. September 1896 in Erfenschlag, spurlos verschwunden. Am genannten Tage wollte sich Kunze zur Arbeit nach Chemnitz begeben, ist aber weder dort eingetroffen, noch ins Elternhaus zurückgekehrt. Er trägt schwarzweiß gestreiftes Hemd, hohe Schnürschuhe, dunklen Arbeitsanzug, graue Sportmütze, aber kein Vorhemdchen. Kunze ist etwa 1,30 Meter groß, trägt geschweißtes Haar und ist von blasser Gesichtsfarbe. Etwasige Wahrnehmungen über den Verbleib des Kunze werden an die Gemeindeverwaltung Erfenschlag (Telephonamt Chemnitz Nr. 395) erbeten.

— **Frohburg.** (Zwei Kinder ertrunken.) In der Nähe der Schmidt'schen Fabrik ertranken zwei Kinder im Nigrafluß. Sie waren beim Spielen dem Ufer zu nahe gekommen und hineingestürzt.

— **Freiberg.** (Einen plötzlichen Tod) erlitt der Ober-Telegraphenleitungsassistent, Herr Heinrich Weise, hier, der mit der Aufstellung eines Fernsprechapparates in einem Neubau beschäftigt war. Weise fiel bei seiner Arbeit plötzlich um und mit der Schläfe auf einen harten Gegenstand, wodurch ihm eine blutende Wunde beigebracht wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen, der durch Herzschlag eingetreten war. Weise stand im 54. Lebensjahre.

— **Seringowalde.** (Schadenfeuer.) Sonnabend früh in der fünften Stunde ist auf noch unaufgeklärte Weise in der am Wege nach der Rinnmühle zur Stadt gehörigen Tränkmühle Feuer ausgebrochen, das so schnell um sich griff, daß es einigen Hausbewohnern nur mit Mühe gelang, das nackte Leben zu retten.

— **Hainichen.** (Milchbrand.) Beim Gutsbesitzer Gottlob Sachse in Verbisdorf mußte eine an Milchbrand erkrankte Kuh getötet werden. Hierbei hatte sich der Erzieher der Herde durch eine Verletzung infiziert, so daß der Mann verstarb.

— **Leisnig.** (Schadenfeuer.) In Wallbach brannte am Sonnabend das mitten im Dorfe gelegene Gehöft des Gutsbesizers Richard Greif, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Reitengebäude, völlig nieder. Dabei sind zwei Schweine und fünfzig Hühner in den Flammen umgekommen.

— **Leipzig.** (Todessturz.) Vorgestern mittag stürzte in dem Grundstück Probstbader Straße 3 in Süd-Preiß das zwei Jahre alte Töchterchen Elsa Grete des Brauers Raitzel aus dem Küchenfenster der dritten Etage auf den Hof. Die Kleine war sofort tot.

— **Lberlungwitz.** (Ein Schadenfeuer) entstand in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr in dem dem Gutsbesitzer Gustav Müller gehörigen Besitztum in Mitteldorf. Dem Brand fielen das große Seitengebäude und ein Schuppen zum Opfer, sowie Getreide, Stroh, Futter und landwirtschaftliche Geräte. Es wird Brandstiftung vermutet.

— **Wildenau.** (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich in den Abendstunden hier. Als der kleine Sohn des Weidewärters Böhmisch ein Gartentor ausheben wollte, fiel dieses um und so unglücklich auf das Kind, daß es einen komplizierten Beinbruch davontrug.

Der gerade Weg.

Roman von Julia Zohb.

31. (Nachdruck verboten.)

Vielleicht war es das, was ihren kleinsten Sinn so beehrte. Sie vermochte nicht, festen Fuß zu fassen, denn sie konnte sich niemals zeigen, wie sie wirklich war.

Sie warf einen Blick an sich herunter. Das einfache weiße Wollkleid, mit dem kleinen Spitzenjabot und den schimmernden spitzen Schmucknadeln, stand ihrer schlanken und doch schon zur Hälfte neigenden Gestalt vorzüglich. Ein origineller Hut mit vielem Rot umrahmte mehr die pikante dunkle Schönheit ihres Kopfes, als daß er sie deckte. Sie gab ihm noch einen kleinen Nuck, und dann erhob sie sich langsam, als der Besucher sichtbar wurde.

Mit raschen, elastischen Schritten, kam der Graf auf sie zu, man sah ihm den Aunfänger nicht an, so gut verstand er es, sich zu konservieren. Die Begrüßung war sehr formell, aber von seiner Seite schon mit dem Unterton von Vertraulichkeit. Es lag in seinem Blick, in dem Winkeln seiner Augen, dem Lächeln, das ganz verdeckt in den Mundwinkeln lag. Alles das sagte: Wir und die Bronko kennen uns doch ganz genau, wenn sie sich auch darin gefällt, in diesem Augenblick die große Dame zu spielen.

„Ich bin ganz entzückt, daß ich Sie zu Hause treffen, gnädige Frau.“

„Leider ist Bogewiß ausgereiten.“

„Aber vielleicht habe ich das Vergnügen, die Bekanntschaft des Kammerherrn zu erneuern.“

„Er schläft augenblicklich, aber wenn wir gestrubt haben —“

„Ach, Sie sind zu gütig. Wenn ich meinen Besuch so lange ausrechnen darf.“

„Wir sind hier noch ganz patriarchalisch, und so nehme ich an, daß jeder Gast, der hier eintritt, nicht eher

das Schloß verlassen darf, als bis er mit uns Brot und Salz genossen hat.“

Anna sagte dies so drollig, daß Hochfeld herzlich lachte. Sie hatten sich miteinander auf den Platz niedergelassen, von dem man den Blick auf den unten liegenden Blumengarten und den sich anschließenden Park frei hatte. Tranten die letzte bunte Pracht des Herbstes: Rosen, Astern und Georginen. In der Luft lag der Duft von Nieseda und Veilchen, den der Kammerherr besonders liebte. In der Runde schimmerte das rote Gold des Herbstlaubes in den dichten Waldmassen, darüber der dunkelblaue strahlende Himmel von einer Klarheit, wie er dem Oktober eigen ist. Altweibersommer spannte seine Silberfäden, die taumelten fröhlich durch die Lüfte. Ein frischer Windhauch trug sie von weither, und sie segelten übermütig ihre Bahn, heute hierhin, morgen dorthin, wie der Wind sie führte. Keiner wußte, wo die Fahrt zu Ende ging.

Hochfeld sah sie ziehen. War er nicht diesen gleich? Auch er ließ sich vom Leben treiben wie diese schimmernden Fäden, hier bestete er und dort und zog dann weiter, wie der Strom der Luft und des Genießens ihn führte.

„Ich werde alt — ich fange an zu philosophieren“, sagte er und merkte wieder auf das Geplauder der schönen Frau, die voller Ungebuld seine Verlogenheit bemerkte.

„Wo ich gewesen bin? — Überall da, wo sich die Leute, die sich langweilen, zusammensuchen, um weiter zu gähnen. Nun flüchte ich mich zu Ihnen und ich hoffe nicht mehr zu stören.“

Trop der indiscreten Anspielung lachte Anna hell auf, ihm dabei mit dem Finger drohend: „Graf, Graf, Sie sind doch immer derselbe. Aber es ist zum Lachen, Sie suchen hier bei mir Anregung, bei mir, die selber vor Langeweile vergeht.“

„Na, dann bekommt sie Ihnen wenigstens vorzüglich Ihre Schönheit hat nicht gelitten.“

„Nicht? Ich dachte, ich müßte schon graue Haare haben und tiefe Runzeln, weil ich mich vergeblich bemühte, herauszufinden, was ich bei dem Tausch mit dem jetzigen Leben profitiert habe.“

„Ich dachte“, erwiderte Hochfeld und blickte mit ehrlichem Entzücken um sich, „die Frage wäre leicht zu beantworten.“

„Für Sie vielleicht. Sie sehen nur die äußereren Formen des Käfigs und finden ihn durchaus standesgemäß, ja geradezu fürstlich, aber ich sehe hinter den Stäben, belauert von allen Getreuen des Hauses Bogewitz. Beginne ich etwas, das vom Herkömmlichen abweicht, gleich taucht an meinen Wegen die alte Dörthe oder der getreue Johann auf. Sie wollen ja beiseite nicht stören und sind ganz Devotion, aber — Und dieses „Aber“ begegnet mir überall. Da ist zum Beispiel ein ganz unangenehmer Mensch, der Fischmeister Arndt, an welchen Plätzen ich schon auf den gestöhen bin, das ist gar nicht zu verstehen, denn sein Metier seilt ihn doch an das Wasser.“

„Das sollte ich auch meinen. Verraten Sie mir mal, gnädige Frau, gingen Sie auf diesen Wegen allein?“

„Natürlich, denn wen soll ich mir hier zur Gesellschaft mitnehmen?“

„Ihren Gatten zum Beispiel.“

„Der hat immer zu tun.“

„Über Ihr Kind?“

„Wilhelm! Aus diesem Herzen bin ich längst verdrängt.“

„Sie, die Mutter?“

„Großvater und Vater sind seine Hüter und alles, was sonst auf Altenwerder lebt, ist ihm in Liebe untertan. Daß er bei dieser Abgötterei die Mutter nicht benötigt, ist doch nur natürlich.“

Anna hatte sich künstlich in diese Erregung hineingesteigert. Sie fühlte sich in Wahrheit gar nicht so unglücklich, aber bei der Unterhaltung mit Hochfeld hingen

Neuestes vom Tage.

Das Geständnis eines Mörders. Der wegen eines bei Roth in Bayern verübten Raubmordes vom Gerichtshof zu Bobenbach zu zwanzigjährigem Kerker verurteilte Webergehilfe Meier aus Wittersdorf legte das Geständnis ab, daß er einen zweiten Mord in der Schaffischen Schweiz begangen habe. Er habe bei Schönau einen Touristen, der ihn als Führer verwendete, aber einen Felsen in eine tiefe Schlucht gestoßen und den Leichnam dann um eine Barockstatue von 600 Mark beraubt. Die schaffische Kriminalpolizei hat im ganzen Grenzgebiet Nachforschungen eingeleitet, um die Leiche aufzufinden. Wie verlautet, ist auch bereits ermittelt worden, daß tatsächlich Ende 1905 in der Schaffischen Schweiz die Leiche eines Touristen aufgefunden wurde, die an Ort und Stelle begraben worden ist.

Kinderhandel in der Reichshauptstadt? Die frühere Polizeikommissarin in Stuttgart, Schwester Henriette Arendt gibt bekannt, daß sie einem umfangreichen Kinderhandel in Berlin auf die Spur gekommen sei. Auf Veranlassung der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht habe sie diesem kostlosen Gehilfen ein monatelanges Studium gewidmet. Sie erklärt: Sie könne beweisen, daß in Berlin Kinder zu jeder Preislage von 300 Mark aufwärts bis 10000 Mark und mehr zu den verschiedensten Zwecken nach dem Anslande verkauft würden, ohne daß den Händlern von irgendeiner Behörde Schwierigkeiten gemacht werden.

Zu dieser aufsehenerregenden Aeußerung der Schwester Arendt wird den Berliner Blättern von bestinformierter Seite mitgeteilt: Schwester Henriette Arendt, die aus irgend einem Grunde aus ihrem Stuttgarter Dienst entlassen wurde, kam vor kurzem nach Berlin und erklärte, sie sei einem organisierten Kinderhandel auf der Spur. Sie verlangte von der Berliner Polizei Spezialpässe und Dienstwagen, Dinge, die ihr nicht gewährt werden konnten. Die jetzigen Behauptungen der Schwester müssen erst nachgeprüft werden, sie werden sich zweifellos unverhältnismäßig stark aufgebauert herausstellen. Daß es gewissenlose Eltern gibt, die hier und da mal ein solches Verbrechen begehen, dürfte leider wahr sein, doch nur, wie gesagt, in ganz vereinzelten Fällen. Von einem ausgeprägten "Kinderhandel" ist den zuständigen Behörden jedenfalls nichts bekannt. Schwester Arendt dürfte übrigens schon in aller nächster Zeit Gelegenheit haben, den Beweis für ihre Behauptungen anzutreten.

Todesurteilung eines Ozeanisten. Vergangene Nacht gegen 4 Uhr verübte der 84 Jahre alte Stellmachermeister Karl Krug, der bei seinem Schwiegersohn in Berlin wohnte, Selbstmord, indem er sich aus dem Fenster der im dritten Stock belegenen Wohnung auf den gepflasterten Hof hinabstürzte. Der Unglückliche trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Motiv des Selbstmordes ist nicht bekannt, der Ozeanist litt keine Not und war auch sonst gesund und für sein Alter recht tüchtig.

Richter verteidigt die türkische Regierung. Gegenüber einer abschlägigen Beurteilung des Verhaltens der türkischen Regierung, wie sie ein Berliner Blatt am 23. August gebracht hat, teilt Ingenieur Richter dem "Jenauer Volksblatt" mit, daß das Verhalten der türkischen Regierung nicht nur keinen Tadel verdiene, sondern, daß im Gegenteil ihren Bemühungen für seine Befreiung Anerkennung gezollt werden müsse und daß die türkische Regierung große Opfer in seinem Interesse gebracht habe. Den Behörden sowohl wie den

die alten frohen Zeiten goldener Freiheit auf, und sie fand sich plötzlich sehr bedauerndwert. "Also Sie sind einsam? Es fehlt Ihnen eben an wissendem Umgang." "Und da wollen Sie in die Presse treten Graf? Das wäre sehr liebenswürdig von Ihnen, und ich würde es Ihnen danken, aber Altenwerder empfängt keine bleibenden Gäste. Können Sie sich denken, daß Sie der erste sind, der hier anklopft?" "Und das auch nur für Stunden, gnädige Frau. Aber wie ist es, bekommen ich den versprochenen Ruf als Onkel, wenn ich für Sie den Verkehr mit leichtlebigen, liebenswürdigen Menschen anbahne?" "Sie bekommen gleich zwei, Graf. Ich bin nur neugierig, wo Sie diese Perlen aufreiden wollen. Der Adel der Umgegend hält sich gänzlich fern, man hat ja Werbung darin Altenwerder gegenüber. Wir sind die Entgeltesten! Das Familiensteckel geht hier nunmehr seit zwanzig Jahren um. Es liegt ein Fingerring über diesem alten Schloß, man ließ sich allzumenschliches zu Schulden kommen. Es streifte immer den Stempel. Auch die Familie ist noch nicht hier gewesen. Feiertlich wurde ich vom alten Herrn, dessen Vetter, dem Lobowitzer, und Onkel Erich in den Stand der heiligen Ehe geleitet, aber dann überließen sie mich mir selbst. Nur der Kammerherr hängt an mir und kann mich nicht entbehren. "Le roi fumeur" darin besteht meine ganze Kunst." "Eine große Kunst, meine Gnädigste, und daß Sie die besitzen, habe ich an mir selber erfahren. Doch sind Sie noch immer nicht neugierig, zu erfahren, wen ich meine?" "Run?" "Oberförster Rauch und Frau Hilde, geborene Hachfeld, in der Sie zugleich meine Nichte sehen." "Der neue Oberförster in Notensande?" "Sie sehnen sich schon danach, hier Besuch zu machen. Ich erscheine heute gleichsam als Parlamentarier. Die

einzelnen Beamten sei er zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Seine Besuche wird die näheren Umstände seiner Befreiung schildern.

Auf Vorposten getötet. In Bissen wurde ein anlässlich der Wander auf Vorposten stehender Infanterist des 35. Infanterie-Regiments von einem zweiten Soldaten desselben Regiments durch einen Bajonettschlag getötet. Ob ein unglücklicher Zufall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Verhafteter Betrüger. Der Verwalter Eckert von der Sparkasse in Salsgnelbait im Berner Jura ist wegen Veruntreuung von über 300 000 Francs verhaftet worden.

14 Häuser abgebrannt. In Stuhlweihenburg wurden bei einem Brande vierzehn Häuser eingestürzt.

Beim Brande eines Hauses zwei Soldaten umgekommen. Wie die "Schlesische Zeitung" meldet, brach in Braun in der Nacht in dem Hause der Witwe Joczki ein Brand aus, bei dem das Haus vollständig niederbrannte. Zwei Mäntler des 38. Infanterie-Regiments in Wlog, die in dem Hause einquartiert waren und bereits ihre Schlafstelle aufgeschlagen hatten, sind verbrannt.

Schweres Automobilunglück. Während des Automobilfahrens in Syracuse im Staate New York durchbrach ein Automobil die Umzäunung und raste in die Busholzmenge hinein. Acht Personen wurden getötet und viele schwer verwundet.

Eine Folge der deutsch-französischen Spannung. Wie das Blatt "Eclair" mitteilt, sind dieser Tage die deutschen Angestellten des Pariser Elektrizitätswerkes wegen der augenblicklich gespannten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich entlassen worden. Diese Maßnahme wird darauf zurückgeführt, daß Befürchtungen bestehen, die Deutschen könnten Sabotageakte in dem Werke verüben, was eine Betriebslähmung zur Folge hätte, wenn sich die Lage zuspitzen sollte.

Letzte Telegramme.

Eulenburg.

Berlin. Hier erhält sich das Gerücht, daß die Meinungsäußerung des Fürsten Eulenburg im nächsten Monat vor dem Schwurgerichte wieder aufgerollt werde, weil heimliche Beobachtungen ergeben haben, daß der Angeklagte verhandlungsfähig sei.

Gerüchte.

München. Wie die Münchener Neuesten Nachrichten melden, ist ihnen von einflussreicher Seite mitgeteilt worden, daß der englische Botschafter in Wien, Sir Cartwright in aller nächster Zeit, spätestens aber in dem nächsten Monat, seinen Posten wird verlassen müssen.

Vulkanausbruch.

Catania. In Castiglione sind 2000 Personen vom Lavastrom eingeschlossen. Trotzdem weigern sie sich, sich zu entfernen. Der Schaden, der durch die Zerstörung der Apfelsinen-, Zitronen-, Oliven-, Haselnuß- und Weinerteute angerichtet wurde, wird auf mehrere Millionen Lire geschätzt. Die Stadt Castiglione zählt 15 000 Einwohner und ist 25 Meilen nördlich von Catania gelegen. Der Lavastrom hat bereits das sehr fruchtbare Gebiet von Altanari erreicht und zerstört die dortigen Weinberge, die als besonders ergiebig bekannt sind. Seit drei Jahrhunderten ist dieser Teil nicht vom Lavastrom heimgeführt worden. Das Observatorium teilt mit, daß 170, nach anderer Meinung 300 Krater sich ge-

bildet hätten, aus denen fortwährend Lava ausströmt. Ein Tourist wird vermisst. Man befürchtet, daß er in der Lava umgekommen ist.

Marokko.

Paris. Gestern um Mitternacht traf im Ministerium des Aeußeren ein Telegramm Cambons ein, worin dieser die Uebereidung der deutschen Antwort mitteilt. Cambon hat zu der deutschen Note Randbemerkungen gemacht und bereits einen Kurier nach Paris abgejandt.

Zur Lage.

Wien. Dank der behördlichen Maßnahmen ist der gestrige Tag bis auf einige kleine Zwischenfälle ruhig verlaufen. Ein großes Militäraufgebot hatte schon in den ersten Nachmittagsstunden Plätze und Straßen vom Ottakring besetzt. In den Abendstunden nach Schluß der Fabriken, füllten große Menschenmengen die Straßen. Viele kleine Geschäftsleute hatten aus Besorgnis, daß sich die Vorgänge vom Sonntag wiederholen könnten, ihre Läden geschlossen. Menschenansammlungen wurden von der Polizei nicht geduldet. In der Brunnenstraße in Ueberkriing versuchten etwa 40 Personen eine Barrikade zu errichten, wurden aber von der Polizei verjagt.

Madrid. In Valencia haben etwa 2000 Arbeiter gestern früh Barrikaden gebaut, die jedoch, wie amtlicherseits versichert wird, von den Truppen ohne Widerstand zerstört wurden. Aus Sevilla werden schwere Unruhen gemeldet, die aber von der Regierung als übertrieben bezeichnet werden. Aus Barcelona wird gemeldet, daß das dort entdeckte revolutionäre Komitee die Ermordung des Zivil- und Militärgouverneurs beabsichtigt habe und über Brandstiftungsmaterial verfügt. Im ganzen herrschte gestern eine mehr optimistische Stimmung vor, obwohl die Lösung der Streiks in Bilbao noch nicht abzusehen ist und über die Lage in Barcelona neuerlich beunruhigende Nachrichten eintrafen.

Zum Hinscheiden Stolypin.

Moskau. Die letzten Lebensstunden Stolypins waren sehr qualvoll. Seine Gattin wich nicht vom Krankenlager. Der Sterbende fragte des öfteren, wie es den Kindern ginge. Die Frage des Nachfolgers Stolypin wird viel ventilirt. Große Chancen hat Malarew, der frühere Gehilfe des Ministers. Auch Turnow wird viel genannt. Die Ernennung Rodomyzen zum Premierminister scheint jedoch gesichert. Es wird angenommen, daß Rodomyzen etwa zwei Monate Verweiser des Postens des Ministerpräsidenten bleiben wird.

Petersburg. In einem dem Hinscheiden Stolypins gewidmeten Leitartikel des offiziellen Blattes "Rossija" heißt es: Stolypin ist ermordet, aber nicht besiegt. Dieser Tag und diese Stunde werden in der Geschichte Rußlands aufgezeichnet. Denn wie geistig reich auch das russische Volk ist, kann es doch nicht viele seiner Söhne aufweisen, die eine solche Fülle ritterlichen Geistes besitzen wie der Hingegangene.

Petersburg. Hier herrscht über den Tod Stolypins lebhafteste Bestürzung. Der Nachfolger des verstorbenen Ministerpräsidenten ist noch nicht bestimmt. Man meint, Finanzminister Rodomyzen werde auch nach dem Tode Stolypins zeitweilig die Obliegenheiten des verstorbenen Ministerpräsidenten erfüllen, doch nicht endgültig auf diesem Posten bleiben. Das Attentat drohe, unabsehbare Folgen zu haben. Der Nationalsozialismus und die monarchistische Organisation arbeiten eine Petition an den Zaren aus, worin um Befreiung Rußlands von den fremden Völkern, in erster Linie von den Juden, gebeten wird.

Advertisement for Polmonov medicine. It features an illustration of a village with a church and a windmill. The text is in German and reads: 'In jedem Lunge kranke man jagt zum Doktor, Braten, Lungen nur wof Polmonov am Hauche am fure Lufes Lufthorbot mit Polmonov'. Below the text is a small logo with a cross and the letters 'S' and 'B'. At the bottom, it says 'NB. Polmonov ist auch "WEL" (Schmalzähnlich) zu haben.'

